

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Kreisprediger Nr. 53.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Rhenanischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht
80 Pfg., durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die einpaltige Zeile.

Nr. 31. — 1918.

Weilburg, Montag, den 8. April.

70. (78.) Jahrgang.

Die sibirische Bahn: Moskau-Wladivostok



Unser Bild zeigt (1) den Ausgangspunkt der Bahn-Station Moskau, (2) eine typische Haltestelle in Tschita (Mandschurei), (3) den Endpunkt der Bahn, Bahnhof Wladivostok. In den Besitz dieser wichtigen Bahn zu kommen, ist Japans Begehren.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt des Oberlahnkreises in Kraft. Mit dem gleichen Tage wird die Kreisverordnung vom 22. Februar d. Js., Kreisblattnummer 47 außer Kraft gesetzt.

Weilburg, den 2. April 1918.

Der Kreis Ausschuss.
Bez., Landrat.

J. Nr. B. 2184. Weilburg, den 2. April 1918.
An die Magistrat und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche die vorstehende Verordnung sofort ortsüblich bekannt zu machen und insbesondere die Geflügelhalter und Ortsammelfstellen entsprechend zu verständigen.

Der Landrat.

IVa, VII Nr. 1534. Frankfurt a. M., 26. März 1918.

Verkauf von Stallung.

Unter Bezugnahme auf meine Anordnung IVa, VII 10340 vom 24. 12. 17 den Verkauf von Stallung betr., abgedruckt unter Nr. 1702 in Nr. 113 der Verordnungen für das stello. XVIII. Armeekorps bestimme ich hiermit, daß auch nach dem 1. April l. Js. sämtliche anfallender Dünger von Militärpferden berittener Truppenteile, soweit er nicht von diesen Truppenteilen im eingetragenen Betrieb notwendig gebraucht wird, unmittelbar unter Ausschaltung jeglichen Zwischenhandels, an Landwirte oder Gärtner abzugeben ist.

Auktionen dürfen nicht abgehalten werden, vielmehr sind, bei der Preisfestsetzung die zuletzt erzielten Friedenspreise zugrunde zu legen, zuzüglich eines Aufschlags bis zu höchstens 50 %, wobei die Beschaffenheit des Dinges, insbesondere die Art der Streu in Rücksicht zu ziehen ist.

Niedel.

L. 1446. Weilburg, den 4. April 1918.

Die Herren Bürgermeister

werden ersucht, Vorstehendes wiederholt ortsüblich bekannt machen zu wollen.

Der königliche Landrat.

J. Nr. II. 2507. Weilburg, den 5. April 1918.

Der Grubensteiger Christian Harbt von Hirschhausen ist zum Beigeordneten dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und von mir bestätigt worden.

Der königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. II. 2544. Weilburg, den 5. April 1918.

Der Schreiner und Bergmann Adolf Ketter II. von Ellerhausen ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren neugewählt und von mir bestätigt worden.

Der königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Berichtliche.

(Oberlahn-Kreis).

Ferdinand Schäfer, Uffz., Weilburg, l. verw.
Michael Schmidt, Sergt., Langhecke, gefallen.
Albert Stamm, Gefr., Seelbach, schw. verw. 14. 9. 14.

Nichtamtlicher Teil

Ein nächtlicher Besuch hinter der feindlichen Linie.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Bei strömendem Regen war es einer Patrouille der 5. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 56 unter Führung des Feldwebelkauptmanns Koppelsch (Kasseler aus Königberg) gelungen, hinter die feindliche Linie zu gelangen. Der Weg führte an einer Bergseite entlang, die stark mit feindlichen Posten und Maschinengewehren besetzt war. Trotzdem diese Maschinengewehre dauernd das Gelände abkammern, ging die Patrouille unbekümmert ihres Wegs. Zahlreiche hohe und breite Hindernisse sperrten den Weg. Sie wurden teils durch Zerschneiden, teils durch Ueberklettern überwunden. Nach einem Marsch von 3 km gelangten die Deutschen in einen Graben, der sich am Südrand des Dorfes X. entlangzieht. Hier hörten sie rechts und links Stimmengewirr; sie legten sich deshalb platt auf den Boden und beobachteten. Nach einer halben Stunde nahmen sie ihren Marsch wieder auf, um die Straße von Y. nach Z. zu erreichen und dort

feindlichen Pendelpatrouillen aufzulauern. Aber weit und breit war kein Feind zu sehen. Sie beschlossen daher, sich an das Dorf selbst heranzuschleichen und einzudringen. Nachdem sie einige Häuser vergeblich abgesehen hatten, bemerkten sie einen rauchenden Schornstein. Hier mußten Bewohner zu finden sein. Vorsichtig umstellten sie das Haus und sichern die Straße nach beiden Richtungen durch den Unteroffizier Nagel (Lehrer aus Liebenthal) und mehrere Leute. Die Tür war von innen fest verriegelt. Auf den Ruf des Unteroffiziers Tschol (Striktateur aus Lägerburg): Jean ouvre, bon Dieu! kam ein Franzose und öffnete ahnungslos und bereitwillig die Tür. Feldwebelkauptmann Koppelsch, Unteroffizier Tschol, Unteroffizier Techner (aus Schmiedberg) Gefreiter Sell (Reifenber aus Dorfmund) und Musketier Richter (Anstreicher aus Oberhausen), stürzten sofort in das Haus, ergreifen die drei darin befindlichen Franzosen und geben sie der draußen stehenden Sicherung. Schnell wird das Haus durchsucht. Doch schon meldet der ausgestellte Posten die Annäherung eines stärkeren Trupps französischer Soldaten. Die deutsche Patrouille ist zum Rückzug gezwungen. Ein Maschinengewehrposten versucht ihnen den Weg zu verlegen. Im entschlossenen Handgranatenkampf weicht er aber zurück. Andere Maschinengewehre nehmen die Verfolgung auf. Es gelingt dem Feldwebelkauptmann Koppelsch mit seinen Leuten und den drei Gefangenen, einem Fahnenjunker und zwei Sergeanten, ohne Verlust in die deutsche Linie zurückzugelangen.

Für die mutige, unerschrockene und erfolgreiche Tat werden Feldwebelkauptmann Koppelsch und Unteroffizier Tschol mit dem „Eisernen Kreuz 1r Klasse“ ausgezeichnet. Musketier Richter, Pissulla (Solomotofführer aus Hamborn), Steinberger (Dreher aus Neuh) und Brückmann (Landwirt aus Limburg a. d. Lahn), erhalten das „Eiserne Kreuz 2r Klasse“. Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde wurden befördert: Unteroffizier Nagel zum Vizefeldwebel, Unteroffizier Techner zum Sergeant, die Gefreiten Sell und Jacob, (Malergehilfe aus Sagan) zu Unteroffizieren, die Musketiere Muniteiner (Friseur aus Tiefenstein), und Richter zu Gefreiten.

Leutnant Bubeney,
Offizierkriegsberichterstatter.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 6. April mittags.

(B. L. B. Amtlich.)

Bestlicher Kriegsschauplatz.

Deutliche Unternehmungen bei Bucquoy südlich von Hebuterne brachten Gefangene mit zahlreichen Maschinengewehren ein. Ein englischer Vorstoß auf Busieux scheiterte. Auf dem Westufer der Ancre erweiterten wir im Angriff unsere Brückenkopfstellung beiderseits von Albert. Südlich der Somme lebhaftere Feuerkämpfe und kleinere erfolgreiche Infanteriegefechte. Eisenbahnanlagen bei Amiens wurden beschossen. Französische Angriffe in breiten Abschnitten von Moreuil und Montdidier versuchten uns den Gewinn des 4. April zu entreißen. Sie brachen unter den schwersten Verlusten zusammen. Montdidier lag unter französischem Feuer. Vor Verdun nahm die Kampftätigkeit der Artillerien an Stärke zu.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der I. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der letzte Mann.

„Bis zum letzten Mann wird England für seinen Sieg kämpfen!“

Es hat Premierminister David Lloyd George in London seinen Landsleuten zugerufen, als die deutsche Offensive von Cambrai und Saint Quentin in Laßbach und die britischen Regimenter bis vor Amiens zurückdrückte. Der „keine David“, wie er im englischen Volksmunde heißt, ist um große und mehr als kräftige Worte nie verlegen gewesen. Hätte ein deutscher Reichskanzler in diesem Bruchstück der Annäherung und Überhebung gesprochen, so würde es aus London nicht an Beleidigungen und Schimpfartikeln allergrößten Kalibers gefehlt haben. Es war schon sehr genug, was bisher geleistet worden ist. Zu seiner Entschuldigung kann alles geltend gemacht werden, daß die Engländer gewöhnt sind, daß so vom Rußlande gesprochen wird und eine andere Ausdrucksweise ihren Ministern als Schwäche anslegen würden. Es sei nur daran erinnert, daß vor bald vierzig Jahren der alte Gladstone, als er in Ägypten Oberreich-Üngarns auf Telle der Vulkanhalbinsel zu bemerken glaubte, der Regierung in Wien in öffentlicher Parliamentsrede ein „Hande weg“ zurief. Wenn solche Grobheiten im „letzen Frieden an der Themse unter Beifallsstößen aus-

Amtlicher Teil

Verordnung betr. Höchstpreise für Eier.

Auf Grund des Gesetzes über Höchstpreise vom 4. April 1914/21. Januar 1915 wird für den Oberlahn-Kreis folgendes bestimmt:

1. Der Höchstpreis für Pflünererier beträgt:
a) beim Verkauf durch die Geflügelhalter 28 Pfennige,
b) bei Abgabe durch die Ortsammelfstellen an die Verbraucher

a) in den Uebersehungsgemeinden 29 Pfennige,
b) in den Bedarfsgemeinden 34 Pfennige.

Der Höchstpreis für Gänse- und Entenerier darf die genannten Preise um nicht mehr als 5 Pfennige für die Uebersehungsgemeinden übersteigen.

2. Die Uebersehungsgemeinden haben den Uebersehung an die Kreisammelfstelle oder die sonst vom Kreis-Ausschuss bestimmten Stellen frachtfrei zum Preise von 20 Pfennigen für das Ei abzuliefern.

3. Wer die in den §§ 1 und 2 festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Monat und mit Geldstrafe bis zu 10,000 Mark oder mit beider Strafen bestraft.

gesprochen werden, so drückt man sich nicht mehr über die Tonart in den Kriegsjahren zu wundern.

Das Wort vom „letzten Mann“ hat den Briten gefallen. Natürlich denken sie nicht daran, daß der letzte Mann von ihnen auf der blutigen Wabstalt in Nord-Frankreich liegen bleiben soll, dazu hängen sie viel zu sehr an Porter, Beefsteak, an Sport und an Weiten und an anderen britischen Passionen, sondern sie meinen mit diesem Blutopfer die Soldaten der verbündeten Völker, der englischen Kolonien und Dominions. Die haben sich noch lange nicht genug für Großbritannien aufgespart. Und nach der Anschauung John Bulls möchte es auch mit dem Rudel zugehen, wenn dieser letzte Ententemann nicht den letzten Deutschen in die Pfanne hauen sollte. Freilich wird dieser schöne Glaube nicht lange anhalten, denn Lloyd George muß aus England selbst neue Soldaten heraus-holen, wenn die Verluste in Frankreich aus der Oster-Offensive weit gemacht werden, wenn gar die Deutschen in ihrem Vordringen aufgehalten werden sollen.

Mit englischer Selbstherrlichkeit geht der Premierminister über die Möglichkeit fort, daß sein berühmter letzter Mann den Franzosen, Italienern, Australiern und Kanadiern nicht imponiert, daß diese eines Tages nicht mehr gefügig sein könnten, ihr Blut an eine verlorene Sache zu setzen. Rußland hat den Rot- und Lob-Vertrag geschlossen, es muß abgewarlet werden, ob die anderen Staaten ihn bis zum vergewaltigten Ende innehalten würden. Die Franzosen im allgemeinen haben längst den Krieg satt, und die Friedebestimmungen wagen sich nur deshalb nicht so laut hervor, um überall gehört zu werden, weil sofort Kriegsfanatiker da sind, die die Leute einschüchtern, sie mit Brutalitäten des Böbels bedrohen. Die Pariser im speziellen standen bisher in Halbenpose da, sie glaubten sicher zu sein, daß die Deutschen nie wieder sich Paris nähern, daß keine deutschen Geschütze zu ihnen sprechen könnten. Das ist aber alles anders geworden, seitdem unsere Regimenter bis auf einige Meilen an Amiens herangerückt sind, und die Geschütze der „deutschen Wunderkanone“ die unmittelbare Nähe des Pariser Rathauses erreicht und helllosen Schrecken im Herzen von Paris verbreitet haben.

Alles Vertuschen hilft nichts mehr, Frankreich ist kriegsmüde, und wenn die deutsche Offensive mit neuen wichtigen Schlägen einsetzt, dann wird beim ferneren Weichen der Schlachtreihen der Entente auf Paris auch die wahre Stimmung des Volkes zum Vorschein kommen. Clemenceau darf nicht mehr lange mit seinen Müßiggängern spielen, wenn er nicht die bestehende republikanische Staatsform gefährden will, die der französischen Bevölkerung durch ihre Blutpolitik heute schon verhaßt genug ist. Und daß die Amerikaner die Lage nicht reiten werden, ist klar. Das ist eine große Enttäuschung gewesen, deshalb so groß, weil sich die New Yorker Zeitungen als Vertreter militärischer Überheblichkeit hingestellt hatten. Man glaubt gern, was man wünscht, das ist bekannt, trifft aber nicht zu. Und daß die Italiener nicht reiten können, wagt nicht einmal Herr Clemenceau anzudeuten.

Mister Lloyd Georges großes Wort vom „letzten Mann“ klingt gut. Bloß, es muß erst ein Volk da sein, das bereit ist, den letzten Mann für Englands Kräftepolitik zu opfern. Das gibt es nicht. Daran denkt am wenigsten auch Großbritanniens ältester Verbündeter — Japan. Wir werden also den letzten Mann nicht zu sehen bekommen!

Hindenburgs Siegeszuversicht.

In einem Antworttelegramm an die Bergbauischen Vereine sagt Hindenburg u. a.: „Es gab Zeitspannen in diesem Kriege, in denen der Sieg unsicher erschien. Da schieden sich die Meinungen. Die einen verzweifelten am Erfolg und setzten ihre Hoffnung auf den Versöhnungswillen unserer Gegner, die anderen glaubten nicht an ein Einlenken unserer Feinde und sahen die Rettung Deutschlands nur in harter, entschlossener Weiterführung des Krieges. Sie verloren nicht die Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang. Der Erfolg hat den letzteren recht gegeben. Die Ereignisse der letzten Monate beweisen uns, daß der Sieg uns nicht entzogen werden kann, dessen wir für Deutschlands politische und wirtschaftliche Zukunft bedürfen. Wir werden ihn um so ausgesprochen erringen, je geschlossener die Heimat sich hinter den Siegeswillen des Feldherren stellt und bereit ist, die großen und kleinen Räte einer hoffentlich nur noch kurzen Zeit zu ertragen, um eine um so hellere Zukunft für uns und unsere Nachkommen zu erstreiten.“

Französische Anerkennung der deutschen Tapferkeit.
Dem „Commissaire de Non“ zufolge erklärte der Unterstaatssekretär des französischen Kriegsministeriums Abram in den Wandelgängen der Kammer: „Die deutschen Truppen

schlagen sich ganz wunderbar, das ist unbestreitbar.“ Des Lob soll wohl nur die Niederlage beschönigen und auf weitere Niederlagen vorbereiten.

Amerikaner an die Front! So rufen die Verbündeten im Westen. Aber ihr Ruf hat wenig Erfolg. Die amerikanischen Truppen wurden an die Front von Montebidier geschickt. Die Regierung von Washington erteilte die Ermächtigung zu der Mitteilung, daß 100 000 amerikanische Soldaten in den Kampf eingreifen werden. — Mit 100 000 Mann ist dem Gegner natürlich wenig geholfen.

In New-York glaubt man in aller Naivität, daß vor Ablauf des Jahres eininhalb Millionen an amerikanischen Soldaten in Frankreich und drei Millionen Mann unter den Fahnen sein werden.

Zufolge Ärztemangels in England, verursacht durch den hohen Verlust an der Front, hat die britische Regierung einen Aufruf an die britischen Ärzte erlassen, sich freiwillig zum Heeresdienst zu melden.

Die Entente-Generäle in Rußland, der Abenteurer Kornilow und der eitle politische General Alexejew haben im nördlichen Kaukasien eine schwere Niederlage durch die Bolschewisten erlitten und sich in die Berge flüchten müssen. General Alexejew soll von Rosafen, die auf seinen der Sowjets stehen, verhaftet worden sein.

Ein englischer Verzweiflungsruf.

Nach einer Züricher Zeitschrift soll in einer der letzten englischen Ministerratsitzungen das Wort gefallen sein: „Wir haben den Krieg verloren.“ Dieser Satz sei unlegbar, und der Gang der Ereignisse werde dies bestätigen; jedenfalls sei man sich in diesem Ministerrat einig gewesen, daß psychologische Gründe haben und drängen den siegreichen Gewaltfrieden des Verbandes nicht mehr erlauben würden. Einer der wichtigsten dieser Gründe seien die äußerst läster gefärbten Berichte aus Indien gewesen, wo es bedenklich wäre, dazu komme die Furcht der Engländer vor einem „deutschen Alexanderzug“, der das Land ermdlich machen würde, von der Ostsee bis zum Indischen Ozean Oäer und Ideen verfrachten zu können.

Der Kampf in Finnland

geht vor allem um die Murmanbahn zum Eismeer. Zu deren Schutze senden die Russen andauernd Verstärkungen

Lloyd George, der große Schweiger.



Admiral Jellicoe: „Ich habe dem Premierminister gesagt, daß ich jedesmal nach einer solchen optimistischen Rede wegen des Unterseebootes am nächsten Morgen zum Kriegskabinet zu gehen habe. Ich möchte nun alle bitten, vor August keine optimistischen Reden mehr zu halten. Nach diesem Zeitpunkt können der Premier- und andere Minister so viel Reden halten als Ihnen beliebt, aber nicht früher.“

der finnischen „Roten Garde“, die deren Schwanken festigt und ihren Widerstand gefestigt haben soll. Die besondere trafen jetzt auch große Mengen neuer Vorkämpfer und die Russen treten für die Fortsetzung dieses anstrengenden Bürgerkrieges ein. Augenblicklich soll Heiligenschein von Russen und Roten Gardeisten besetzt sein. Es heißt aus, als werde es zu einem harten Kampf im Finnischen Meerbusen kommen. Vorläufig werden nur Vorkämpfer von Insel zu Insel im Sarggaard und auf dem Gise von Nabo ausgeföhrt, wobei die Weißen Gardeisten und die deutschen Truppen beständig, wenn auch langsam vorgehen.

Untaugliche Vergiftungsversuche.

Nach unseren großen Siegen im Westen versuchen die Feinde in gewohnter Weise durch ihre Agenten die Stimmung in Deutschland zu vergiften. Die bezahlten Sachwalter der Entente müssen „Gerüchte“ bei uns streuen! Man weiß drüber, daß die amtlichen Meldungen der französischen und englischen Obersten Heeresleitung die von ungeheuren deutschen Verlusten zu erzählen haben bei uns keinen Glauben finden, zumal unser Heeresbericht das Gegenteil versichert. Also greift man zu einem anderen, sehr billigen, aber auch sehr törichten Mittel, man kauft in Australien unsinniger und törichter Gerüchte: Man hat in Flandern wieder einmal die „Schleusen geöffnet“ und einem einzigen Handgriff Tausende von deutschen Soldaten ertränkt!! So etwas geschieht im Umsehen bei der britisch-französisch-amerikanischen Maulhelden! Natürlich ist das glatter Schwindel, auf den kein Vernünftiger einzufällt, aber es beweist immer wieder, für wie politisch-widrig dumm man den deutschen Michel hält, wenn man glaubt, ihn mit derartigen ungeschickten Lügen beunruhigen zu können.

Eine „blau Garde“, das ist das Neueste in der an neuen Erscheinungen so reichen Rußland; sie will die Einderufung der Konstituante erzwingen. Offenbar handelt es sich um eine Treiberei der Engländer, die mit dieser neuen Organisation die Rabatten (Freisinn) und die Sozialrevolutionäre (etwa Richtung Scheidemann, die um Kerenski zu einem Vorstoß gegen Lenin treiben will, weil dieser in seinen Organisationsarbeiten nicht durch die Konstituante stören lassen will.

Der Zar verlangt brüders Kost.

Das russische Rote Kreuz hat den Rat der Sowjet der kaiserlichen Familie, von der viele Mitglieder erkrankt seien, statt der Soldatenkost andere Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen.

Die Deutschen räumen in der Ukraine auf. Sie haben bereits das Kohlengebiet in der Osteppe des neu-ukrainischen Reiches erreicht. Deutsche Streitkräfte rücken nach Kiewer Meldungen in der Richtung auf Charkow und Zerkaterinsslaw vor. Die revolutionären Truppen ziehen sich in östlicher Richtung zurück. Sie sind durch die Besetzung von Poltawa durch die Deutschen in eine sehr heikle Lage geraten. Ganze Kolonnen deutscher und ukrainischer Truppen rücken gegen sie vor.

Kriegsanleihe und Weltlage.

Von Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Eucken, Jena.
Zum a. ten Male ergeht jetzt der Ruf zur Beteiligung an einer Kriegsanleihe. Wer hätte zu Beginn des Krieges gedacht, daß das nötig werden, der Krieg so lange währen würde? Aber kann uns der irgendwie abhalten, in einer Sache das Beste zu tun, was wir zu tun vermögen? Zum Zweifel ist von den Ereignissen im Westen nicht der mindeste Grund gegeben. Die letzten Monate zeigen deutlich, daß der Krieg nicht vergeblich geführt wird, daß er weltgeschichtliche Wandlungen hervorbringt, auf die unser Volk von ganzer Seele stolz sein darf. Während unsere Gegner von Freiheit großtuerisch schwagen, verrichten die Werke der Freiheit, handeln wir für die Befreiung der Menschheit. Denn eine Befreiung lebenskräftiger und aufstrebender Völker bewirkt der Sturz des Jarrismus, den der soeben geschlossene Friede im Osten befestigt. Viele Millionen von Menschen werden damit eine höheren Lebensform, einer vollen Entfaltung ihrer Kräfte zugeführt.
Jene Auflösung des russischen Jarrismus mit der Öffnung weitreichender neuer Möglichkeiten stellt uns den größten kriegerischen Leistungen der Weltgeschichte wie dem Sturz des Römerreiches zur Seite. Was Napoleons Genie scheiterte, das hat deutsche Tüchtigkeit vollbracht. Und das bei einem gleichzeitigen Kampf

Um des Namens willen.

Roman von G. Dressel.
(Nachdruck verboten.)

IV.

Nun herrschte ein so reges, fröhliches Treiben auf Schloß Rhoda, wie es sich zu Lebzeiten der ersten Gemahlin Graf Bernhards nie bemerkt gemacht hatte. Gräfin Agnes war, wenn auch eine anziehende Erscheinung, doch in allen Stücken das völlige Gegenteil der ehelichen, übermütigen Herrin gewesen. Mit ihrem geruhten, stillen Wesen hatte sie es nie vermoht, ihrem Gemahl das Leben so anregend und vergnüglich zu gestalten, wie die schöne, heitere Melante es so gut verstand, ohne dabei mehr als eine harmlos kindliche Freude am Dasein zu offenbaren.

Von den Mansarden bis in die Kellerräume war eine unaufhörliche Bewegung. Zahllose Dienerschaft slog in geschäftiger Befähigkeit durch die Korridore, Gräfin Melante mußte sie beständig in Atem zu halten. Wäre es möglich gewesen, so hätte sie mit ihren unruhigen kleinen Händen das alte Schloß von seiner Stelle gerückt, so völlig wünschte sie alles Vorhandene zu ändern.

Mit dem benachbarten Adel wurden alsbald freundliche Beziehungen angeknüpft; Melante liebte leidenschaftlich den Sport, und die beginnende Jagdzeit machte ihr vordere das Landleben erträglich; es boten ihr ihr der geselligen Zerstreungen während der Dauer derselben genug. Ulrike hielt sich der geräuschvollen Geselligkeit, die ihren ruhebedürftigen Vater selbstamerweise gar nicht zu stören schienen, gänzlich fern und veranlaßte auch den Bruder, sich derselben möglichst zu entziehen.

Sie freute sich ihres Einflusses über Ralf, und das umso mehr, als sie bemerkte, wie verdrießlich der Gräfin das innige Zusammenhalten der Geschwister war. Zudem

rückte der Zeitpunkt, an dem Ralf mit seinem Hofmeister, dem Doktor Lorenz, eine lange geplante Studienreise, die ihn Jahre fern halten mochte, antreten sollte, erschreckend näher. Da war es verzeihlich, daß sie so eifersüchtig über den zärtlich geliebten Bruder wachte und seine Gesellschaft nach Möglichkeit in Anspruch nahm.

Dann war die von ihr so gefürchtete Stunde der Trennung gekommen.

Die Geschwister wickten zum letzten traulichen Gespräch in Ulrikes Bohnenmach. Sie hielt des Bruders Rechte in ihren Händen, und noch einmal als gewohnte Beraterin sprechend, sagte sie jetzt: „Lieber Ralf, du mußt nun ernstlich versuchen, selbständig und energisch zu werden; es geht nicht, daß du dich beständig auf andere verläßt. Sie werden dich täuschen, und das gelingt ihnen so leicht, denn du bist zu weich, zu schwankend. Den Schmeichlern, die den künftigen Majoratsherrn in Scharen umringen werden, um deine Gutmütigkeit auszunutzen, darfst du nicht so leichtgäubig vertrauen und mußt ernstlich unter wahren und egoistischen Freunden unterscheiden lernen.“

Ralf belächelte weder die mentorhafte Ermahnung der jüngeren Schwester, noch nahm er sie übel. Ulrike war ja stets die charakterfestere unter ihnen gewesen, und noch jeder im Schlosse hatte sich ihrer Umsicht, ihrer ruhigen Entschlossenheit untergeordnet. Er selbst, da er sie über alles liebte und ehrte, war am willigsten. Darum erwiderte er nun ohne jede Empfindlichkeit:

„Ich will deine Lehren nach Kräften zu befolgen suchen, meine weise Schwester. Ist aber deine Besorgnis um mich nicht ein wenig übertrieben? Ich stürme ja nicht planlos in die schöne, böse Welt, sondern unter der Führung unseres klugen Lorenz, der dir ungefährdet an Leib und Seele einen Rhoda zurückbringen soll, an dem du hoffentlich noch Freude erleben darfst.“

Der gute Lorenz ist, trotz seiner tüchtigen Gelehrsamkeit, in mancher Beziehung noch ein größeres Kind als du, Ralf, lächelte Ulrike trübe. „Ich hätte es in der Tat

lieber gesehen, wenn Papa sich ein wenig aus seinem Stützsträumen auferweckt und um einen weltkundigen Begleiter für dich bemüht hätte. Lorenz lebt nur in seinen alten Griechen und Römern, deren Ansichten in eine Reiseleben der Gegenwart doch nicht gerade maßgebend sind. Doch das ist nicht mehr zu ändern; ich gönne es unserem lieben Doktor wahrlich diese erregte Forschungsreise, nach seinen jahrelangen Mühen in dieser Einsamkeit, die seinen Wissensdurst doch arg beschränkt. Nur eines wollte ich, nämlich — mit dir gehen.“

„Epäter, Ulrike, wenn ich Zoll um Zoll ein Mann geworden bin,“ scherzte er tröstend, „dann wirst du mir Genuß und Freude an unseren gemeinschaftlichen Tugenden durch die Welt haben, als jetzt mit meiner Unholfsenheit. Ich denke, wir werden dereinst noch ein schönes zusammen genießen.“

„Gebe es der Himmel,“ antwortete sie inbrünstig. „Inzwischen wirst du mir fleißig schreiben, nicht wahr Ralf? Denke an meine qualvolle Einsamkeit, in der ohne dich, den liebsten Menschen, den einzigen, der mich nicht verspottet oder bemitleidet, sondern liebend würdevoll auf lange hinaus leben soll.“

„Das versteht sich, Schwester. Doch nun versprich mir dagegen, ein wenig aus deiner Verschlossenheit hervorzutreten und das Leben heiterer zu nehmen. Ich liebe dich, Ulrike, fahre nicht fort, Melante zu meiden.“

Ihre dichten Brauen zogen sich düster zusammen. „Hast du schon vergessen, daß ich diese Frau haße? Ich bin nicht weiterwendlich, du solltest es wissen.“

„Ist dieser Haß nicht ungerecht? Wohl ist unsere junge Stiefmutter sehr übermütig und vergnügungssüchtig, welche schöne, glückliche Frau aber wäre nicht dazu berechtigt? Wir dürfen sie doch deshalb nicht gleich Acht und Bann erklären. Schwester, du bist sonst so wohlwollend, so ohne Vorurteil, warum gönnt du die feindselig holden Wesen nicht seine Schönheit, seinen stolzen Frohsinn, mit dem es alle erfreut?“

auf der anderen Seite und gegen die verdiente halbe Welt!

Der Freiheit dient aber auch unser Kampf gegen die englische Seeherrschaft, die überall auf Erden glaubte gebietend aufzutreten und nach ihren Interessen allen anderen Völkern ihren Lebensraum zuzumessen zu können. Auch hier treten wir für einen freien Wettbewerb der Völker ein und verlangen offene Bahnen für alle aufstrebende Kraft.

Wenn unsere Gegner das moralische Recht der Verwendung der Unterseebootwaffe bemängeln, so erwidern wir, daß nach dem Zeugnis der Geschichte nie eine neue Waffe, nie eine neue Art der Kriegsführung aufkam, ohne daß der dadurch Geschädigte das als unzulässig darzustellen versuchte. Gedrückt hat das nichts, bald wurde das Neue Allgemeingut, und die Frage war nur, wer sich geschädigt in seiner Verwendung zeigte. Ist es nun nicht etwas Großes, etwas Einzigartiges, was unser Volk nach beiden Seiten hin vollbracht hat und immer neu vollbringt?

Derartige weltgeschichtliche Leistungen sind aber nun einmal nicht in raschem Fluge erreichbar, sie verlangen neben der Tapferkeit vornehmlich Beharrlichkeit; diese Beharrlichkeit erweisen unsere Heere in bewunderungswürdiger Weise. Welche Energie und welche Frische zeigte noch eben der jüngste Vormarsch im Osten! Und die stetige Durchbruchschlacht im Westen zeigt den Angriffsgedanken unserer Truppen nach beinahe vierjährigem Kriege in ungebrogener Kraft!

So mühten wir zu Hause uns schämen, wenn nicht auch wir in den Dingen Beharrlichkeit üben wollten, die das Vaterland von uns fordert. Bei unseren Kriegsanleihen läßt sich dazu von einem Opfer gar nicht wohl sprechen; denn wir sollen nicht das Mindeste schenken, wir erhalten gute Zinsen, und das in der sichersten Weise, die überhaupt möglich ist. So handelt es sich im Grunde nur um volles und festes Vertrauen zur Sache unseres Volkes! Wer sich ängstlich und Scheu zurückhält, der verrät Mittrauen und Zweifel; diese aber sind gegenüber den glänzenden Leistungen zu Land und zu Wasser nicht nur völlig unbegründet, sie sind außerdem ein schweres Unrecht gegen unsere kämpfenden Brüder und Söhne und würden ein klägliches Zurückbleiben hinter der großen Zeit bedeuten.

So gewiß wir daher Treue und Standhaftigkeit als Haupttugenden deutscher Art schätzen, so gewiß dürfen wir auch darauf vertrauen, daß jeder, dem Deutscher zu sein eine Ehre und ein Stolz ist, seine Pflicht gegen das Vaterland auch bei der neuen Aufgabe erfüllen wird!

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 8. April 1918.

•• Auszeichnung. Dem Bizepräsidenten des Preuß. Abgeordnetenhauses, Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann dahier, wurde das „Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande“ verliehen.

+ Zum Absatz von Obstweinen. Anlässlich der Freigabe des Absatzes von Obstweinen unter Zehlführung von Pächtern sind von der Geschäftsabteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst die Absatzbedingungen im Reichsanzeiger Nr. 71 für alle übrigen Obstweine bekannt gegeben. Die bisher gültige Bekanntmachung vom 10. Dezember 1917, die zu Zweifeln Veranlassung gegeben hat, kommt hierdurch in Fortfall.

• Die achte Kriegsanleihe. Das Ergebnis der Einzahlungen auf die achte Kriegsanleihe stellte sich, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ hören, bisher ganz wesentlich höher, als das entsprechende gelegentlich irgend einer anderen der früheren Anleihen.

× Die Verabsicherung der Brotration und die Landwirtschaft. Eine jordan ergangene Bundesratsverordnung bestimmt, daß die ländlichen Selbstverarbeiter statt der bisher festgesetzten 8 1/2 kg. Brotgetreide auf den Kopf nur 6 1/2 kg. monatlich verbrauchen dürfen. Die Verordnung macht einen bisher nicht rechtsgültigen Zustand zu einem gesetzlichen. Tatsächlich besteht die Verabsicherung der Brotration für die Selbstverarbeiter auf dem Lande schon seit längerer Zeit. Der breiteren Öffentlichkeit ist es nicht bekannt geworden, daß die Reichsgetreidestelle schon seit Anfang Februar durch besondere Vertreter überall auf dem Lande auf eine freiwillige Verabsicherung der Brotration hinarbeitete.

„Du meinst doch nicht im Ernst, meine Abneigung entspringe dem Neid? Oh, Kati, kennst auch du mich nicht ganz?“ rief sie schmerzlich. „Nein, ich lasse mich nur nicht blenden wie ihr, weil eine schöne Hülle allein mich nicht zu bezaubern vermag. Inner dieser stürmischen Lebenslust sehe ich Leichtfertigkeit, unter dieser naive Kindlichkeit banale Oberflächlichkeit, unter ihrer lebenswürdigen Koletterie, unter der harmlosen Freude an Schmutz und Tand unerfätsche Gefallsucht. Oh, Kati, da ist wieder dein rasches Vertrauen, es wird sicherlich gedämpft werden; du wirst es einst erfahren, daß diese schöne, kindliche Frau nur eine häßliche Lüge ist.“

„Wenn ich mein schönes, unbegrenztes Vertrauen zur Menschheit verlieren müßte, um also sehend zu werden, dann möchte ich lieber in meiner Blindheit verharren,“ sagte er traurig, „und möge auch der Vater niemals so furchtbare Wahrheiten erfahren, wie sie dir ein bitterer Haß gezeigt.“

„Du möchtest lieber, daß eine Unwürdige im Hause deiner Ahnen herrsche und unser bisher rein gehaltenes Wappen beslechte?“ flammte sie auf.

„Wirte, von einer Schuld dürfen und wollen wir noch nicht reden. Wäre Melanie aber jemals einer ehelichen Tat fähig, so möchte ich diese eher verhehlen, als die Ruhe meines Vaters stören.“

„Das ist eine falsche, ungesunde Humanität,“ zürnte sie. „Wo Sünde, da sei Strafe, so nur ist es gerecht.“

„Wohin verirren wir uns,“ rief er erschreckt. „Lassen wir doch die schöne, lustige Herrin von Rhoda und deinen sonderbaren Haß ruhen, was sollen wir uns durch sie diese letzte Stunde trüben. Ich möchte noch ein warmes Wort über den mir so sympathisch gewordenen Baron Verlach bei dir einlegen.“

(Fortsetzung folgt.)

tele. Die Landwirte der großen Mehrzahl aller Provinzen haben diesem Ersuchen trotz der darin liegenden schweren Benachteiligung und trotzdem eine gleiche Entschlossenheit von anderer Seite nicht vorlag, freiwillig entsprochen. Die jetzt erlassene Bundesratsverordnung ist in der Hauptsache nur erlassen worden, um die gesetzliche Grundlage für ein gleichmäßiges Vorgehen an allen Stellen zu schaffen. Es muß aber doch die warnende Stimme erhoben werden, nunmehr mit der Belastung des Landes, das in schwerstem Maße unter den Kriegsverordnungen leidet, Einhalt zu tun.

— Konfirmation und Kommunion. Am gestrigen Sonntag wurden in der hiesigen evang. Kirche 56 Knaben und 54 Mädchen konfirmiert. — In der kathol. Kirche gingen 8 Knaben und 9 Mädchen zur ersten heil. Kommunion.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 8. April 1918.

+ Eine zeitgemäße Bekanntmachung. Jetzt im Frühjahr ist vor allen Dingen nötig, alles zu tun um den Schleichhandel zu bekämpfen. Denn die Schleichhändler, welche daraus rechnen, von großen Kuchens- Ueberpreise zu erzielen, suchen sich mit allen Mitteln in den Besitz von Lebensmitteln zu setzen, und haben es besonders auf Butter und Eier abgesehen. Gar mancher Landwirt, der von vornherein die ehrliche Absicht hat, seiner Pflicht der Allgemeinheit gegenüber nachzukommen, erliegt der Versuchung, vom Schleichhändler einen höheren Preis zu erhalten. Es ist dringend nötig, daß dieser Eier-schleichhandel an der Quelle erstickt wird. In Erkenntnis dieser Tatsache hat der Stellvertretende Landrat des Untertaunuskreises Dr. Ingenohl folgende Bekanntmachung erlassen: „Der fortgesetzte Schleichhandel mit Eiern beweist, daß die Landwirte in der Lage sind, der ihnen auferlegten Ablieferungspflicht nachzukommen, es wird daher rücksichtslos und mit den höchsten Strafen gegen die säumigen Eierablieferer vorgegangen.“

× Falkenberg, 6. April. Dem Herrn Bürgermeister Friedrich dahier wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ allerhöchst verliehen.

— Langhede, 6. April. Dem Herrn Bürgermeister Bender dahier wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ allerhöchst verliehen.

Vermischte Nachrichten

Braunsfeld, 7. April. Seine Durchlaucht Prinz Friedrich zu Solms-Braunsfeld, der frühere langjährige Verweser der Standesherrschaft, befindet sich jetzt als Oberleutnant und Etappenkommandant in Linderei in Rumänien. — Die Allgemeine Ortskrankenkasse II. Braunsfelds zeichnete wieder wie bei allen vorhergehenden Kriegsanleihen 5000 Mark.

Bad Homburg, 4. April. Generaldirektor Dr. Reinhold Becker-Willich (Hdb.) wurde wegen seiner mannigfachen Stiftungen für Bad Homburg von den städtischen Körperschaften in geheimer Sitzung zum Ehrenbürger von Bad Homburg o. d. S. ernannt.

Oppenheim, 6. April. Nachts drangen Diebe in die Stallung der Frau Dicht Witwe auf dem Kornland ein, schlachteten zwei fetts Schweine an Ort und Stelle und nahmen sie mit.

Vom Westerwald, 6. April. Der Kaiser hat bei dem neunten Sohne des Bergmanns Heinrich Christian in Mirlen die Patenschaft übernommen und den Eltern ein Gnadengeschenk von 50 Mark überweisen lassen.

Gassel, 5. April. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte etwa 700 Zenter Scheinefleisch und für 300,000 Mark Speiseöl. Die Waren hatten Zwischenhändler auf Schleichwegen von Belgien nach hier eingeführt und sollten großen chemischen Werken zugeführt werden. Teilweise hatte man das Fleisch in Petroleumläsfer eingelegt, um vor Beschlagnahmen ganz sicher zu sein.

Aus der Rheinpfalz, 6. April. In Alfenborn bei Entenbach sind zwei Kinder an Kohlengas erstickt, während die Mutter spazieren gegangen war und die Kinder sich selbst überlassen hatte.

Berlin, 5. April. (W. L. B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur See Lohs den feindlichen Transportverkehr zwischen Frankreich und England durch Vernichtung von 6 Dampfern und 2 Seglern mit zusammen 22 000 Bruttoregistertonnen geschädigt. Die Mehrzahl der Dampfer wurde im östlichen Teil des Ärmelkanals versenkt. Es ist anzunehmen, daß ihre Ladung vorwiegend aus wertvollem Kriegsmaterial bestand.

Berlin, 4. April. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Osnabrück: Der Schriftsteller Hans v. Sobeltzig ist 65 Jahre alt hier, wo er Peilung suchte, gestorben.

Letzte Nachrichten

Zammerfors genommen.

Berlin, 6. April. Bei der hiesigen finnischen Gesandtschaft ist gestern nachstehendes Telegramm des finnischen Hauptquartiers eingetroffen:

Die erste große Operation der finnischen Armee ist beendet. Die rote Garnison von Zammerfors hat sich ergeben.

Verstärktes Feuer auf Amiens.

„Daily Mail“ meldet von der Front: Seit drei Tagen steigert sich die deutsche Beschichtung auf Amiens. Es fallen durchschnittlich in der Stunde 20 Granaten auf die Stadt. Auch die Stadt St. Just westlich von Compiègne wird schwer beschossen. An der belgischen Front nimmt die Vergesung zu. Wir stehen jedenfalls vor neuen gewaltigen Angriffen des Feindes.

Großes Hauptquartier, 7. April mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfrent entwickelten sich am Nachmittage heftige Feuerkämpfe, denen starke englische und französische Angriffe an der Ancre und Aisne folgten. In dichten Massen vorstürmende englische Regimenter brachen nördlich Beaumont—Damel und vor unseren Brückenkopfstellungen beiderseits von Albert zusammen. Südlich von Villiers—Bretonneux kamen bereit gestellte Sturmtruppen des Feindes in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Von anderen Fronten neu herangeführte französische Divisionen stürten auf dem Westufer der Aisne zwischen Castel und Mailly, östlich von Thierry, bei Satigny und schließlich bei Mesnil vergeblich an. Unter schwersten Verlusten sind ihre Angriffe vielfach nach erbitterten Kämpfen gescheitert.

Truppen der Armee des Generals von Boehn griffen gestern früh die feindlichen Stellungen auf dem Südufer der Aisne bei Amigny an. Während sich Teile des Uebergang über den breiten stark versumpften Duseabschnitt erzwangen und die Vorstädte von Chauny erstarnten, nahmen andere Truppen im Angriff von Osten her die starken feindlichen Stellungen bei Amigny und im Nordostteil des Waldes von Coucy. Sie erreichten die Linie Bichaucourt—Nutrevillers—Nordrand von Parisis. Durch das überwältigende Feuer unserer Artillerie und Minenwerfer erlitten die Franzosen hohe blutige Verluste. Bisher wurden mehr als 1400 Gefangene eingebracht.

Zur Vergeltung für die anhaltende Beschichtung unserer Unterläufe in Laor wurde die Beschichtung von Reims fortgesetzt.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Erkundungsvorstoß auf Beaumont 70 Gefangene, 10 Maschinengewehre ein.

Im Luftkampf wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Rittmeister Freiherr von Nichtofen erlangte seinen 76., Leutnant Udel seinen 24. Luftsieg.

Mazedonische Front.

In Vorfeldkämpfen am Bardar und Doiransee wurden einige Griechen, Franzosen und Engländer gefangen. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, den 6. April, abends. (W. L. B. Amtlich.) Auf dem Südufer der Aisne brachte die Wirkung unserer Angriffs neue Erfolge. Vierremande und Folembroy wurden genommen.

Zeichnet Kriegsanleihe.

Frankreich und Italia,
England und Amerika;
(Pfund und Dollars noch in Masse
Und erfüllt vom Deutschemasse)
Wollen wir den Kampf bestehn
Und am Schluß nicht untergeh'n,
Muß 'ne Höhe ohnegleichen
Un're Kriegsanleihe' erreichen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)
Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 9. April.
Zeitweise aufheiternd, noch einzelne leichte Niederschläge, Temperatur sinkend (besonders nachts).

Zu verkaufen:

1 Baumstück, links der Frankfurterstraße, circa 50 Ruten groß, als Bauplatz geeignet.

1 Acker im „gehauenen Stein“, (jetzt teils Wiese, teils Obststück) mit 6 Aepfel- und einigen Zwetschenbäumen, 62 Ruten groß.

1 Acker (jetzt Wiese) im „gehauenen Stein“, circa 60 Ruten groß.

1 Wiese auf der Guntersau, 35 Ruten groß.

Carl Mehlner,

Hof Altschwartenberg b. Gräveneck.

Näheres bei Herrn W. Fey, Bäckermeister, Weilburg.

Gummiringe

für „Rieffer“ und „Wed“-Gläser passend,
— in roter, erstklassiger Qualität. —

Es empfiehlt sich, den Bedarf schon jetzt zu decken, da in der Einkaufszeit an guten Ringen Mangel sein dürfte.

Eisenhandlung Zilliken Weilburg, Markt.

Dobermann-Pinscher

oder **Ku. zh. Rassenhund**
scharf und wachsam,
zu kaufen gesucht

Adolf Kurz, Juwelier,
Offenbach a. M., Frankfurterstr.
Tel. 1942.

Monatsmädchen

Besseres
für 2 Stunden morgens gesucht. Zu erf. i. d. Exped.

Monatsmädchen

(auch Konfirmandin) für leichte Hausarbeit nachmittags gesucht.

Zel. Bey, Frankfurterstr. 8.

Pfeffer

gar. rein, in kleinen Mengen erhältlich.

W. Baurhenn.

Jüngerer fleißiges
Monatsmädchen
für bald gef. Wo f. d. Exp.

Öffentliche Versteigerung eines französischen Unternehmens.

Im Auftrage des Herrn Liquidators Heinrich Guiberlet in Weilburg-Guntersau (Verfügung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten vom 1. Juni 1917) werde ich folgende dem französischen Staatsangehörigen **Myriam Mariz in Paris**, Rue Trاتبout 28 gehörende, unmittelbar bei Weilburg gelegenen

Grundstücke und ein Bergwerk

meistbietend am **13. April 1918** in der Gastwirtschaft des Gastwirts **Heinrich Guiberlet** in der **Guntersau** bei Weilburg um 2 Uhr nachmittags, versteigern.

a. Die in der Gemarkung Weilburg belegenen, im Grundbuch von Weilburg, Band IX Blatt Nr. 247, eingetragenen Grundstücke:

1. Kartenblatt 8 Parzelle 313 Wiese auf der Weil 15 ar 89 qm groß,
2. Kartenblatt 8 Parzelle 537 Wiese auf der Weil 70 qm groß,
3. Kartenblatt 8 Parzelle 319 Acker auf der Weil 26 ar 93 qm groß,
Kartenblatt 8 Parzelle 320 Acker auf der Weil 65 ar 62 qm groß,
4. Kartenblatt 10 Parzelle 402) 12 ar 79 qm groß,
362)
404 Wiese auf der) 24 qm groß,
362 Guntersau)
405)
362) 4 ar 40 qm groß.
5. Kartenblatt 8 Parzelle 311 Wiese auf der Weil 8 ar 68 qm groß,
6. Kartenblatt 8 Parzelle 562/321 Wiese auf der Weil 144 ar 76 qm groß,
7. Kartenblatt 8 Parzelle 560/296 Wiese auf der Weil 7 ar 05 qm groß,
8. Kartenblatt 8 Parzelle 585/536 Wiese auf der Weil 6 ar 53 qm groß,
9. Kartenblatt 8 Parzelle 587/536 Wiese auf der Weil 6 ar 96 qm groß,
10. Kartenblatt 8 Parzelle 318 a) Bohnhaus mit 52 ar 51 qm Hofraum,
b) Zwischenbau,
c) Bohnhaus (dreiteilig),
Kartenblatt 8 Parzelle 317 d) Bohnhaus mit Hausgarten 19 ar 74 qm groß
318 e) Bohnhaus,
318 f) Bohnhaus,
316 g) Bohnhaus mit 12 ar 78 qm Hofraum,
h) Fabrikgebäude,
i) Trockenraum,
Kartenblatt 8 Parzelle 316 k) Kessel- und Maschinenhaus,
314 l) Scheune mit Stall u. Hofraum 3 ar 93 qm groß,
312 m) Bohnhaus mit Hofraum 12 ar 43 qm groß
312 n) Mühlengebäude,
312 o) Trockenofen,
312 p) Remise mit Lagerraum Weilstraße 29.
11. Kartenblatt 8 Parzelle 315 Wiese auf der Weil 45 ar 12 qm groß,
12. Kartenblatt 8 Parzelle 538 Hofraum, Mühlgraben 80 qm groß,
13. Kartenblatt 8 Parzelle 539 Hofraum, Mühlgraben 1 ar 31 qm groß.

b) Die in der Gemeinde Weilburg belegene im Berggrundbuche von Weilburg Band XXI Blatt Nr. 806 eingetragene Eisenerzgrube Darnisch.

Das Bergwerk hat einen Flächeninhalt von 19180 Quadratmetern, es ist nicht in Betrieb.

Das Mühlenwerk war früher eine Fabrik, die Wasserkraft ist noch vorhanden, auch zahlreiche Gebäulichkeiten und Wohnungen. Die Maschinen sind nicht mehr da. Zum Eisenbahnanschluss bietet sich direkte Gelegenheit.

Die Versteigerungs-Bedingungen und Katasterzeichnungen können auf dem Büro des Unterzeichneten eingesehen werden.

Weilburg, den 14. Februar 1918.

Raz Daun,
Königlicher Notar.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 11. ds. Mts., nachm. gegen 3 Uhr kommt in hiesigen Gemeindeväldungen Distrikt Oberste Wannenheck und Tot. nachstehendes Holz zur Versteigerung:

- 25 Stück Eichen-Stangen 1. Klasse,
- 11 Raumer Eichen-Schichtnutholz,
- 54 Buchen-Scheit,
- 61 Anüppel,
- 52 Reiserknüppel,
- 4 Nadelholzküppel,
- 115 Stück Stangen 2, 3, 4, 5. Kl.

Vermbach, den 6. April 1918.

Gardt, Bürgermeister.

Neueste Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

vorrätig bei

H. Gramer.

Wie zuversichtlich klang doch immer,
Wenn Du uns schrieest „Auf Wiederseh'n!“
Du glaubtest selbst es nie und nimmer,
Dass wir uns niemals wiederseh'n!

So ruhe sanft, Du lieber guter Sohn
und Bruder,
Du starbst als Held fürs Vaterland,
Wer Dich gekannt in Deinem Leben,
Der drückt uns stumm nur noch die Hand.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. März nach 3 1/2-jähriger treuer Pflichterfüllung unser lieber braver Sohn, Bruder und Enkel

Wilh. Ringsdorf

im Garde-Füsiliere-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
im Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Christian Ringsdorf.

Barig, den 7. April 1918.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Das Sommerhalbjahr beginnt am **Dienstag, den 9. April**, 9 Uhr morgens mit der Aufnahme neuer Schüler. Anmeldungen werden sofort erbeten.

Der Direktor.

Stundenplan der gewerblichen Fortbildungsschule zu Weilburg.

Das Schuljahr 1918/19 beginnt am **Montag, den 8. April**, abends **6 Uhr**. Hierzu haben **sämtliche** Schüler, die nach § 1 des Ortsstatuts dazu verpflichtet sind, zu erscheinen:

Montags	von 6—8 Uhr	Klasse des Nahrungsmittelgewerbes
Dienstags	6—8	Kaufleute usw.,
Donnerst.	6—8	Bauhändler,
Freitags	6—8	Kaufleute usw.,
Sonntags	8—10	Zeichenunterricht,
Mittwochs	2—4	Zeichenunterricht in der Vorbereitungsschule.

§ 1 des neuen Ortsstatuts lautet: Alle im gedachten Bezirk nicht bloß vorübergehend beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, auch Handlungslernlinge und -Gehilfen, Fabrikarbeiter) sind verpflichtet, die hier selbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den vom Schulvorstand im Einvernehmen mit dem Magistrat festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.

Der Magistrat. Der Schulvorstand.

Befohlen Sie Ihre Schuhe selbst?

(In der Erf. Sohl-Ges. Berlin geprüft und zum Handel zugelassen.)

Bei vorzüglicher Haltbarkeit liefere ich erstklassigen **Arenschneider-Erlas**. Das Beste für nasses kaltes Wetter. Ist vollständig wasserdicht, warm, elastisch wie Leder und läßt sich wie solches nageln, nähen und mit Eisenstacheln beschlagen. 1 Stück 60x20 cm groß, 3—4 Paar Sohlen und Abfälle M. 12.50 portofrei. Bei Nichtgefallen Zurücknahme.

Heinrich Langer, Heidenau-Dresden.

Brut-Gier.

Gebe noch eine Anzahl **Bruteier** von meinem Zuchtstamm **Raffaufische Begehäner** ab.

Desgleichen suche mehrere garantiert **sechshändige Glucken** zu kaufen.

Paul Carnarius, Altenkirchen.

Holzverkauf der Kgl. Oberförsterei Weilburg (Windhof.)

Am **Freitag, den 12. April**, nachm. 3 Uhr, in der Gastwirtschaft **Schäfer** in **Cudach** aus den Distr. 47, 50 u. 51 (Tiergarten), 53 b Pfannenstiel: 56 rm Buchen-Nußscheit (Pfaßholz); **Eichen**: 12 rm Scheit u. Anüppel; **Buchen**: 248 rm Scheit u. Anüppel, 139 rm Reiser I. Kl. **Andr. Laubholz**: 3 rm Scheit u. Anüppel, 4 rm Nadelholz-Anüppel. **Buchen-Scheit** Nr. 31—56, 73—79 ist bereits verkauft.

Holzverkauf

in der **Kgl. Oberförsterei Weilmünster.**

Freitag, den 12. April d. J. bei Gastwirt **Rümpfer** in **Kroßsolms** von vorm. 10 Uhr ab aus dem Schulbezirk **Mittau**, Distr. 41a u. b „Häuserwald“: **Eichen**: 1 Stamm mit 0,47 fm. **Buchen**: 343 rm Nusscheit, Nr. 904 = 2 rm Anbruch-Scheit, Distr. 45 „Katzengopf“. **Buchen**: 26 rm Nusscheit, Distr. 47 daselbst. **Ei.** 1 Stamm mit 0,36 fm. **Buchen**: 38 rm Nusscheit, Nr. 505 = 3 rm Anbruch-Scheit. Totalität aus den Distr. 39, 46, 50, 53. **Eichen**: 1 Stamm mit 0,26 fm. 3 rm Scheit, 50 Wellen. **Buchen**: 1 rm Scheit Nr. 1027 in Distr. 33. **Nadelholz**: Stämme 21 Stk. mit 5,22 fm. 32 Stg. I., 72 II., 263 III., 50 IV., 10 VI. Kl.

Schöners, geräumiges möbl. Zimmer von Offizier sofort gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle.

Ein

Acker

an den „Drei Steinen“ zu verpachten.

Fr. Rinker Bwe.

Auße

Schlachtpferde

zu höchsten Tagespreisen.

August Kessler,

Weglar Lahnstraße 28.
Telephon 192.

Arbeitsbücher

vorrätig bei **H. Gramer.**

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 6 Uhr verschied sanft infolge Altersschwäche, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 80 Jahren unsere liebe Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Anna Maria Heibel W w.
geb. **Trottmann.**

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Heibel u. Kinder.

Weilburg, den 8. April 1918.

Die Beerdigung findet statt **Dienstag nachmittag 3 Uhr**, von der Friedhofskapelle aus.

Das Totenamt findet **Mittwoch morgen 7 Uhr** statt.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Saatkartoffeln.

Diejenigen Familien, die sich Saatkartoffeln im Handel nicht beschaffen können, wollen am **Dienstag, den 9. April ds. Mts.**, vor- und nachmittags während der Dienststunden auf dem Polizeizimmer angeben, wieviel Saat-, Früh- und Herbstkartoffeln unter Angabe der Größe des Grundstückes sie benötigen.

Der Magistrat.

Abgabe von Kalidüngesalz.

Am **Dienstag, den 9. ds. Mts.**, nachm. 2 Uhr geben wir im Hofe des Herrn Fabrikanten **Vierbrauer Kalidüngesalz** aus.

Der Magistrat.

Morgen **nachmittag 5 Uhr** geben wir die **Brot-Zusatzkarten** für Schwerarbeiter aus.

Der Magistrat.

Der Betrieb des **Rollschiffes** wird am **10. ds. Mts.** eröffnet.

Der Magistrat.

Bekanntmachungen der Stadt Kunkel.

Betrifft: Einhalten von Hühnern.

Die Beschwerden, daß Hühner, besonders in den Gärten vielfach Schaden anrichten, häufen sich immer mehr. Auf Grund des § 5 des Feld- und Forstpolizeigesetzes fordere ich die Hühnerhalter auf, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Hühner nicht auf fremden Grundstücken umherlaufen und hier Schaden verursachen.

Jede zukünftige Anzeige wird streng bestraft.

Kunkel, den 5. April 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Die **Gundsteuerliste** liegt von heute ab 14 Tage zu jedermanns Einsicht im Stadthaus offen.

Kunkel, den 5. April 1918.

Der Bürgermeister.

100 Mk. Belohnung

erhält derjenige, welcher den Urheber des letzten großen **Fischsterbens** in der Lahn unterhalb Weglars so ermittelt und angibt, daß er gerichtlich bestraft werden kann.

Der Vorstand des Fischerei-Vereins.
673: Fr. Burger, Weilburg.